

Projekt „Aktueller Antisemitismus in Deutschland: Sprachliche und konzeptuelle Charakteristika. Briefe und E-Mails aus den Jahren 2003 bis 2010 an den Zentralrat der Juden und die israelische Botschaft Berlin“

Projektleitung: Prof. Dr. Monika Schwarz-Friesel (Technische Universität Berlin)

Kooperationspartner: Prof. Dr. Evyatar Friesel (Hebrew University Jerusalem)

Finanziert von der Brandeis University, USA (Sarnat Center, Tauber Institute),

Laufzeit: seit 2007

**Die Sprache der Judenfeindschaft: verbaler Antisemitismus** Antisemitismus, der „älteste Hass der Welt“, zeigt sich seit vielen Jahrhunderten nicht nur in physischer Gewalt, sozialer Ausgrenzung und Diskriminierung, sondern auch in sprachlichen Äußerungen, die Juden diffamieren und stigmatisieren. Die Gewalt der Sprache zeigt sich beim Verbal-Antisemitismus als Gewalt durch Sprache: Die sprachlichen Manifestationen des Judenhasses sind Spuren von tradierten Vorurteilsstrukturen, Intoleranz und judeophober Feindseligkeit. Auch im aktuellen Sprachgebrauch spiegelt sich die gesamte Palette tradierter judenfeindlicher Stereotype und emotionaler Ressentiments wider. So werden jüdische Deutsche als „Fremde und Nicht-Deutsche“ bezeichnet, ihnen wird „Machtmissbrauch und Schuld kult“ vorgeworfen, sie werden als „rachsüchtige Abzocker“, „Holocaustausbeuter“, sowie „Meinungsdiktat-Erpresser“ diskriminiert. Von vielen Menschen wird Antisemitismus heute primär als ein auf rassistischer Ideologie basierendes Relikt vergangener Barbarei betrachtet wird, das nur noch in extremistischen Kreisen zu finden ist. Doch aktuelle Judenfeindschaft stellt ein Problem der Gegenwart dar, das weite Kreise der Bevölkerung betrifft. Ressentiments gegenüber Juden sind keineswegs nur an den Rändern der Gesellschaft zu finden, sondern auch in der (politisch nicht radikalen, ökonomisch gut situierten und gebildeten) Mitte.

Die Sprache spielt bei der Weitergabe und dem Erhalt antisemitischer Vorurteile eine besondere Rolle: Über den Sprachgebrauch werden – teils unbewusst und unreflektiert – tradierte Stereotype z. T. über die Jahrhunderte hinweg transportiert. Dies zeigt sich zum Beispiel bei Phraseologismen vom *jüdischen Wucher* oder der *jüdischen Hast*, der *jüdischen Mausehelei*. Aber auch Konstruktionen wie *Juden und Deutsche* geben durch die spezifische Aneinanderreihung eine Kontrastierung mit der Auslegungsvariante „Juden sind keine Deutsche“ vor. Es fällt im Vergleich auf, dass es keine Kombinationen der Art „Katholiken und Deutsche“ oder „Protestanten und Deutsche“ gibt. Durch einfache grammatische Konstruktionen bleibt somit auch im aktuellen Sprachgebrauch eine Ab- und Ausgrenzung von Juden manifest (wenngleich diese natürlich nicht immer intendiert wird). Sprachliche Äußerungen aber aktivieren und konstruieren spezifische Konzeptualisierungen (d. h. bestimmte geistige Vorstellungen über die Welt, über Menschen und Menschengruppen). Jedes Wort hat durch seine Bedeutung das Potenzial, die benannte Person oder Gruppe auf eine bestimmte Art zu klassifizieren und damit zugleich negativ oder positiv zu bewerten: Wird auf einen Juden mit einem Lexem wie *Parasit*, *Ungeziefer* oder *Teufelsbrut* referiert, dehumanisiert und entwertet man diesen Menschen mittels der Merkmale „nicht menschlich“ und „schädlich“. Durch einen solchen Sprachgebrauch wird geistige Gewalt ausgeübt. Wörter wirken dann wie Waffen oder – wie Viktor Klemperer es ausgedrückt hat – wie Arsen.

Diese sprachliche Gewalt kann direkt und unverschleiert ausgedrückt werden: Die Palette der expliziten Verbal-Antisemitismen reicht von All-Aussagen wie *Alle Juden sind geldgierig* und Schimpfwörtern wie *Judenschwein* über Floskeln vom *jüdischen Kapital*. Schwieriger als Verbal-Antisemitismus zu erkennen sind dagegen implizite Formen, die als (rhetorische) Fragen und/oder Andeutungen artikuliert werden wie „*Warum wohl schweigen Juden zu den Verbrechen in Israel?*“ oder „*Was sind die Mitglieder des Zentralrats eigentlich? Deutsche? Israelis?*“ NS-Vergleiche (die immer inadäquat und unverhältnismäßig sind, ganz gleich, von wem sie produziert werden) und die Strategie der Opfer-Täter-Umkehr in Äußerungen wie „*Heute sind die Opfer von gestern die Täter von heute*“ oder „*Israel – der Nazi-Staat*“ sind eine weitere moderne Form des Verbal-Antisemitismus in der Variante des Anti-Israelismus.

Alle diese sprachlichen Konstruktionen tragen dazu bei, dass negative Gefühle aktiviert, alte Vorurteile gefestigt und neue Ressentiments sowie Feindbildkonstruktionen gebildet werden.